

#Angekommen – Der Integrationskongress der Friedrich-Ebert-Stiftung 6. – 7. März 2017 der Friedrich-Ebert-Stiftung

Forum 4: Aufnahmemöglichkeiten des Arbeitsmarkts und Veränderungsbedarf bei der Arbeitsvermittlung

Thesepapier von Heinrich Alt, Vorstandsmitglied der Bundesagentur für Arbeit a.D.

Integration von Geflüchteten in Ausbildung und Arbeit

Die berufliche Integration von Geflüchteten ist eine der größten Herausforderungen für die Bundesrepublik Deutschland und die Bundesagentur für Arbeit. Der Integrationsprozess wird Jahre, wenn nicht Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Eine einheitliche europäische Flüchtlingspolitik liegt in weiter Ferne.

Deutschland ist ein Land mit großer Integrationserfahrung. Seit 1945 hat die Bundesrepublik erhebliche Migrationswellen positiv verarbeitet, die mit der jetzigen Situation aber nicht vergleichbar sind. Dies gilt für die Größenordnung und die Diversität von Ländern, Kulturen, Sprachen, Qualifikationen, beruflicher Erfahrung und der Konzentration auf meist männliche junge Menschen.

In der Zuwanderung liegt eine große Chance, demographische Lücken zu schließen und Fachkräftebedarfe zu decken. Die Wahrnehmung einer „Win-Win-Entwicklung“ bedeutet aber eine große Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Das BAMF hat in den Jahren 2014 bis 2016 615.000 Anträge positiv entschieden, die BA registrierte im Dezember letzten Jahres 425.000 Arbeitsuchende im Kontext Fluchtmigration, davon waren 164.000 arbeitslos.

Die BA hat ihre Integrationsaufgabe in sechs Handlungsfeldern definiert. Dienstleistungsangebote bereits in den Ankunftszentren, verbindliche Integrations- und Sprachkurse, verstärkte Berufsberatung für Jüngere, Kompetenz- und Profilerfassung, Weiterbildung und intensive Zusammenarbeit mit Arbeitgebern. Derzeit gibt es keine gravierenden finanziellen oder personellen Engpässe.

Das neue Integrationsgesetz hat die Handlungsmöglichkeiten weiter verbessert.

Die Erwartungen sind ehrgeizig, aber realistisch. Bei einem aufnahmefähigen Arbeitsmarkt sollten nach einem Jahr 10 %, nach 5 Jahren 50 % und nach 10-15 Jahren 70 % der erwerbsfähigen Anerkannten integriert sein.

Große Unternehmen, aber auch der öffentliche Sektor haben sich bei der Einstellung Geflüchteter sehr zurückgehalten, hier gibt es Handlungsbedarf.

Trotz aller Initiativen sind noch erhebliche Lücken im Integrationsprozess zu schließen.

Es gibt bisher keinen konsentierten Integrationsplan mit klar definierten und quantifizierten Zielen und Verantwortlichkeiten. Die Mittel und Instrumente dieses Planes sollten im Rahmen einer solidarischen Gesellschaft für alle Menschen in Deutschland gelten, die ihre (prekäre) Lebenssituation verbessern möchten – nicht nur für Geflüchtete.

Die Doppelstrukturen von Agenturen und Jobcenter bestehen weiterhin.

Wesentliche Instrumente der Ausbildungsförderung sind an zeitliche Fristen gebunden.

Wenn wir aus der Zuwanderung von Geflüchteten nicht nur eine humanitäre, sondern auch eine volkswirtschaftliche Erfolgsstory machen wollen, müssen wir für die Vielen, die zunächst in un- und angelernte Tätigkeiten einmünden, intelligente Weiterbildungsangebote entwickeln, damit sich ihre Talente umfassend entfalten können.

Menschen brauchen eine sinnstiftende Aufgabe. Nichtstun und Perspektivlosigkeit sind lähmend und entwürdigend. Für Geflüchtete und Langzeitarbeitslose sind Aktivitäten zu organisieren, die ihnen das gute Gefühl vermitteln, gebraucht zu werden. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die auch auf lange Sicht keine Integrationschancen am allgemeinen Arbeitsmarkt haben.